Von Woodstock nach Altamont und kein Zurück

Vom Beatles-Album „Abbey Road“ über David Bowies „Space Oddity“ bis zum „Tommy“ der Whos und Led Zeppelins „Whole lotta love“ – 1969 entstanden viele ikonische Klassiker des Rock. Über allem steht aber bis heute das legendärste Open Air aller Zeiten.

Das dominierende Musikereignis des Jahres 1969 war natürlich das Woodstock-Festival im August mit ca. einer halben Million Zuschauern. Es machte einige der auftretenden Bands zu Superstars und dank Film und Platte prägten sich einige der dargebotenen Stücke als „die“ Referenzversionen ein, die immer wieder von den Interpreten erwartet wurden, so z.B. I'm going home von Ten Years After, Joe Cocker's Luftgitarre zu With a Little Help from My Friends und natürlich das Star-spangled Banner von Jimi Hendrix. Zugleich markierte das Festival den Höhepunkt der Hippie- und Gegenkultur, der „Umsonst und draußen“-Erwartungen an Festivals. Die schwappten zwar in der Folge noch nach Europa rüber (Isle of Wight, Fehmarn), aber der Höhepunkt war eindeutig überschritten. Dazu hatte auch das desaströse Altamont-Concert Ende des Jahres beigetragen, das endgültig deutlich gemacht hatte, das solche Massenveranstaltungen professioneller Organisation und Sicherheitsvorkehrungen bedürfen.

Musikalisch war das Jahr 1969 von vielen Highlights, Aufbrüchen wie Umbrüchen gekennzeichnet: Musikalisch begann eine neue Ära. Gleich zu Jahresbeginn spielten die Beatles ihr berühmtes letztes Live-Konzert auf dem Dach ihres Bürogebäudes in der Londoner Savile Row. Nach den Spannungen während der Aufnahmen der Let it Be-Sessions rappelten sie sich für einen letzten Höhepunkt zusammen: Abbey Road brachte nicht nur musikalische Highlights, sondern mit der Überquerung des Zebrastreifens vor dem Studio ein ikonisches Cover, das bis heute unverändert nachwirkt. Die Rolling Stones verloren ihr Gründungsmitglied Brian Jones, verarbeiteten dies aber mit dem brillanten Neuzugang Mick Taylor bei einem Live-Konzert im Londoner Hyde Park und auf einer berühmt gewordenen USA-Stadion-Tournee. In dieser Besetzung sollten sie einige der besten LPs und größten Hits ihrer Karriere überhaupt aufnehmen (Honky Tonk Woman, Gimme Shelter; LPs Let it Bleed, Get Yer Ya-Ya's Out).

The Spirit of Woodstock

Unter den neuen britischen Bands stach vor allem Led Zeppelin hervor, die mit ihren blues-orientierten Hardrock-Debüt-LPs und dann der Single Whole Lotta Love im Laufe des Jahres einen Klassiker in den Charts platzieren. Nachdem sich die Cream aufgelöst hatten, gründeten Clapton und Baker mit Blind Faith einen Nachfolger, dem zwar nach seinem Hyde Park-Concert und der Debut-LP nur ein kurzes Leben beschieden war, musikalisch aber Anerkennung erfuhr und Clapton's Freundschaft mit Steve Winwood begründete.

Der junge David Bowie begleitete im gleichen Jahr die Euphorie der Mond-Landungen mit seinem Hit Space Oddity und die Who veröffentlichen den Klassiker der Konzept-Alben überhaupt, die „Rock-Oper“ Tommy. In den US kam (ebenfalls nach Woodstock) Santana zu Ruhm und Crosby, Stills, Nash & Young starteten ihre Karriere, wobei sie ihre vier akustischen Gitarren und den Harmonie-Gesang zu ihrem Markenzeichen machten. Ganz elektrisch und überaus virtuos hingegen die Allman Brothers, die ebenfalls in diesem Jahr ihre Karriere begannen und ein besonderes Markenzeichen entwickelten: neben der Orgel zwei Solo-Gitarren (Duane Allman und Dickey Betts) und die doppelte Rhythmus-Sektion prägen ihre langen, instrumental anspruchsvollen Stücke.

Dylan und Hendrix, Bläser und große Orchester

Gleichzeitig kehrte Bob Dylan nach seinem Hiatus mit der LP Nashville Skyline und Hits wie Lay Lady Lay auf die Musikszene zurück, und der Film *Easy Rider* schaffte es, Songs seines Soundtracks zu Hymnen werden zu lassen, vor allem Born to be Wild von Steppenwolf. Die Bluesband Canned Heat hatte mit Going up the Country ihren größten Hit (ebenfalls durch Woodstock befeuert), Creedance Clearwater Revival weitere Hits mit Proud Mary und Bad Moon Rising, und Simon & Garfunkel mit The Boxer.

Jimi Hendrix hatte 1969 zwar seinen berühmten Auftritt in Woodstock, aber band-mäßig war das Jahr für ihn nur eine Zwischenphase nach der Auflösung des ursprünglichen Trios mit Mitch Mitchel und Noel Redding und vor der Neuformation mit Billy Cox und Buddy Miles. Schon für seine Doppel-LP Electric Ladyland hatte er ja experimentiert, und diese Phase ging auch 1969 weiter.

Generell diversifizierte die Rockmusik in diesem Jahr, z.B. durch neue Instrumente: Sowohl bei Blood, Sweat & Tears wie auch bei Chicago sind Bläser genuiner Band-Bestandteil. King Crimson veröffentlichen gleich mit ihrem Debütalbum In the Court of the Crimson King den Klassiker des so genannten Progressive Rock, der instrumentell durch ein prominentes Mellotron gekennzeichnet ist. Keith Emerson's The Nice formieren sich neu mit der eher Jazz-typischen Trio-Besetzung Bass, Schlagzeug und Piano und Deep Purple machen sich einen Namen durch ihre Zusammenarbeit mit einem klassischen Orchester. Pink Floyd experimentieren auf Ummagumma im Studio in viele verschiedene Richtungen, produzieren zugleich aber zwei Live-Klassiker ihres Repertoires: Careful with that Axe, Eugene und Set the Controls for the Heart of the Sun.

Neben dem Rock schafft es 1969 erstmals auch der Reggae hoch in die Charts, und zwar mit Desmond Dekker's Israelites, und Elvis beginnt nach langer Pause seine sog. Konzertjahre, die ihm gleich 1969 auch Charts-Hit bescherten: Suspicious Minds und In the Ghetto.

Flower Power, Bed-In's, Love and Peace-Festivals zeigen die Rockmusik(er) als Reaktion of die gesellschaftlichen Umbrüche und Herausforderungen der Zeit, die u.a. durch den Vietnam-Krieg der USA gekennzeichnet war. Mit Altamont, prügelnden und mordenden Hell's Angels war die Unschuld der Swinging Sixties aber auch in der Rockmusik Geschichte geworden. Mit den Seventies wird ein neues Kapitel aufgeschlagen, nicht nur kalendarisch.

Sebastian Kempgen

Dr. Sebastian Kempgen ist emeritierter Professor für Slawische Sprachwissenschaft an der Universität Bamberg – und spielt selbst in einer Bluesrockband.

Woodstock setzt Maßstäbe: Der Traum von Flower-Power-Love lebt bis heute. Der Alptraum von Altamont ist längst vergessen. Woodstock 1969 oder Brooklyn 2014? Quelle: Satish Indofunk, Flickr, CC BY-NC-ND 2.0

John-Lennon-Wall in Prag, 2012. Foto: © S. Kempgen

Bibliographische Angaben / Bibliographical Entry:

Sebastian Kempgen: Von Woodstock nach Altamont und kein Zurück. In: M. Behmer (Hg.), *Anno 19. Das Magazin der Medienjubiläen*, Bamberg 2019, 48–49. ISSN: 2196-0364.

Copyright und Lizenz / Copyright and License:

© Prof. Dr. Sebastian Kempgen 2019; ORCID: 0000-0002-2534-9423.
Bamberg University, Germany, Slavic Linguistics
https://www.uni-bamberg.de/slavling/personal/prof-em-dr-sebastian-kempgen/
mailto:sebastian.kempgen@uni-bamberg.de

License: by-nc-nd

Dec 2019, postprint, v. 1.01